

1. Kompakte Übersicht: „SGB & Mit-Opfer“

Sozialgesetzbuch (SGB) – Zentrale Rechtsgrundlage für Mit-Opfer

Mit-Opfer (Angehörige von Tötungsdelikten) haben aufgrund der **schweren psychischen, gesundheitlichen und sozialen Folgen** eines Tötungsdelikts Anspruch auf Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch. Das SGB bildet – neben EU-Opferrecht und Menschenrechtskonventionen – die **zentrale Säule der sozialen Absicherung**.

Relevante SGB-Bereiche:

- **SGB XIV – Soziale Entschädigung:**
Entschädigungsleistungen bei schweren Gewalttaten, ausdrücklich auch für Angehörige.
- **SGB V – Gesetzliche Krankenversicherung:**
Medizinische und psychotherapeutische Behandlung von Trauma- und Folgestörungen.
- **SGB VI – Rentenversicherung:**
Rehabilitation vor Rente; Leistungen bei Erwerbsminderung infolge psychischer Traumatisierung.
- **SGB IX – Rehabilitation und Teilhabe:**
Teilhabe am Arbeitsleben, Nachteilsausgleiche, Schutz besonders vulnerabler Gruppen.
- **SGB II / XII – Existenzsicherung:**
Soziale Absicherung bei existenziellen Belastungen und Erwerbsausfall.

Querschnitt:

Die Leistungen sind **trauma-, opfer- und menschenrechtskonform** auszugestalten und dürfen keine **institutionelle sekundäre Viktimisierung** verursachen.

2. Politisch-rechtliche Argumentation: „SGB-Pflichten gegenüber Mit-Opfern“

These:

Mit-Opfer sind sozialrechtlich **keine Randgruppe**, sondern eine **besonders vulnerable Opfergruppe**, für die das Sozialgesetzbuch umfassende Schutz-, Leistungs- und Teilhabepflichten begründet.

a) Verpflichtung zur Anerkennung psychischer Traumafolgen

Tötungsdelikte führen bei Angehörigen regelmäßig zu **schweren und langanhaltenden psychischen Beeinträchtigungen**.

Das SGB (insb. SGB V, VI, IX, XIV) verpflichtet die Leistungsträger, diese Folgen **als gesundheitliche Schädigungen mit Rehabilitations- und Entschädigungsbedarf** anzuerkennen.

b) Reha vor Rente – Teilhabe vor Rückzug

Nach dem sozialrechtlichen Grundsatz **„Rehabilitation vor Rente“** sind frühzeitige, geeignete Reha- und Teilhabeleistungen sicherzustellen.

Für Mit-Opfer bedeutet dies:

- Zugang zu spezialisierter Traumatherapie
- berufliche Rehabilitation und Anpassungsleistungen
- Schutz vor sozialem Abstieg und Langzeitfolgen

c) Vermeidung institutioneller sekundärer Viktimisierung

Unklare Zuständigkeiten, Ablehnungen oder unangemessene Verfahren können zu **erneuter Schädigung** führen.

Das SGB verpflichtet Leistungsträger zu:

- opfergerechten, barrierearmen Verfahren
- transparenter Information
- abgestimmtem Verwaltungshandeln

d) Menschen- und europarechtliche Einbindung

Die sozialrechtlichen Pflichten sind **europa- und menschenrechtskonform** auszulegen, insbesondere im Lichte:

- der EU-Opferrechte-Richtlinie (2012/29/EU),
- der UN-Behindertenrechtskonvention (psychische Behinderungen),
- der Istanbul-Konvention (bei Femiziden).

Schlussfolgerung:

Das Sozialgesetzbuch ist kein nachgeordnetes System, sondern ein **zentraler Träger der staatlichen Verantwortung gegenüber Mit-Opfern**.